MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 105. Donnerstag den 8. Mai 1845.

= Berichtigung.

Die öffentlichen Blätter haben die Verhandlungen der Schlesischen Provinzial-Stände über eine Petition mitgetheilt, welche gegen den Verkauf Englischen Salzes in der Provinz Schlesien gerichtet ist und in welcher unter Anderem erwähnt wird, daß die schlechte Beschaffenheit des im vorigen Jahre verkauften Salzes sich daraus erkläre, daß man nicht bedacht gewesen, gereinigtes Liverpooler, sondern das billigste Salz zu kaufen: die im vorigen Jahre verkauften Sorten seien das schlechteste Portugiesische Salz gewesen.

Mit dieser Aeußerung über die Beschaffenheit des zum Verkauf gelangten Salzes scheint es zunächst nicht im Einklange zu stehen, wenn ebenfalls angeführt wird, daß eine von Seiten des ständischen Ausschusses herbeigeschaffte Probe Englischen Salzes aus Stettin — von woher der Provinz Schlesien der Bedarf an ausländischem Salze zugeführt wird — in genügender Qualität befunden worden sei. Sodann stellt sich aber überhaupt die Quelle als unzuverlässig dar, aus welcher die vorgedachten Angaben geschöpft sind, welche im Widerspruche stehen mit den authentischen Nachrichten, die der Ständeversammlung hierüber vorgelegen haben.

Aus letzteren ergeht und kann hier auf das Bestimmteste wiederholt werden, daß Portugiesisches Salz, welches sich durch sein äußeres Ansehen sehr auffallend von allem anderem Salze unterscheidet, nirgend in Schlesien zum Debit gekommen ist, wie denn überall diese Salzsorte nur für gewisse besondere Verwendungen, z. B. zum Einsalzen der Heringe, in den Ostsee-Faktoreien vorräthig gehalten werden muß, übrigens beim Bezuge weit theurer zu stehen kommt, als das englische Salz.

Was aber letzteres — das Englische Salz — angeht, mit welchem, beim Mangel hinlänglicher Vorräthe an inländischem Salze, jetzt auch ein Theil des Bedarfs der Provinz Schlesien gedeckt werden muß, so ist die Bemühung der Verwaltung dahin gegangen, für diesen Zweck in England ein Salz anzukaufen, welches auch in seinem Aeußern — auf welches örtliche Gewohnheit und Vorurtheil überall ein so großes Gewicht legen — dem inländischen Salze möglichst gleich kommt, obgleich für dergleichen Salz den Lieferungs-Unternehmern höhere Preise bewilligt werden mußten, als bisher für den Salzbedarf solcher Gegenden bezahlt worden, die aus alter Gewohnheit dem gröbkörnigeren Englischen Salze den Vorzug geben.

In Bezug auf die innere Güte und Brauchbarkeit des feinkörnigen wie des grobkörnigen Englischen Salzes endlich haben die wiederholentlich stattgehabten technischen Prüfungen ergeben, daß selbiges in diesen wesentlichen Eigenschaften dem inländischen Salze durchaus nicht nachsteht.

Inland.

Berlin, 5. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem geheimen Sanitätsrath Dr. Alertz in Rom den Charakter eines Gesandtschafts-Arztes zu verleihen und ihn dieser Eigenschaft Allerhöchstihrer Mission daselbst zuzuordnen. Die Justiz-Kommissarien von Radosz zu Wreschen, v. Lisiecki zu Pleschen und von Trampczynski zu Gostyn sind zugleich zu Notarien im Departement des Ober-Landesgericht zu Posen bestellt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der geheime Staatsminister Graf zu Stolberg-Wernigerode nach der Provinz Sachsen.

Das 13te Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2571 das Allerhöchste Privilegium vom 4ten d. M., wegen anderweitiger Ausfertigung auf den Inhaber lautender Berliner Stadt-Obligationen zum Betrage von 1,500,000 Rtlr., und die Allerhöchste Bestätigung der Statuten des Aktien-Vereins für die Reichenbach-Nimptscher Chaussee.

Potsdam, 4. Mai. Heute sahen wir eine überaus glänzende Kirchenparade. Se. Majestät der König nahm den drei Kavalerie-Regimentern der hiesigen Garnison, mit welchen noch die zwei Compagnien Garde du Corps aus Berlin und Charlottenburg vereinigt waren, die Parade ab. Ein herrliches Farbenspiel gewährte die Aufstellung der drei schönen Regimenter zu Fuß in Regiments-Colonnen: das Garde du Corps in weißen Waffenröcken mit blitzendem Helm und schwebendem Adler darauf, des Husaren-Regiments mit den rothen Dolmans und des Garde- (Landwehr) Ulanen-Regiments mit den breiten, die verschiedenen Farben der Provinzen bezeichnenden Rabatten. Se. Majestät der König trug die Uniform des Garde du Corps-Regiments; Se. kgl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Oheim des Königs) bemerkte man zum ersten Male in derselben Uniform; Se. königl. Hoheit der Prinz Karl trug die Uniform seines Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiments. Nachdem der König mit einer zahlreichen Suite, begleitet von den Prinzen des königl. Hauses und gefolgt von einer hohen Generalität vor der Fronte herabgegangen war, erfolgte der Vorbeimarsch in Zügen. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen führte die Regimenter im Parademarsch vor Sr. Majestät dem Könige vorbei. Mittags war Tafel bei Hofe im neuen Garten im Orangerie-Saale. — Im Garten von Sanssouci, wo im erquickenden frischen Grün des Frühlings alle Wasserkünste sprangen, sah man schon ein Stück der prächtigen Marmorballustrade, welche die oberste Terasse einfassen wird.

Frankfurt a/O., Anfangs Mai. Die hiesigen Stadtverordneten haben beim Magistrate beantragt, die Abschaffung der Stolgebühren in den evangelischen Kirchen eintreten zu lassen und die Pfarrer auf ein fixirtes Gehalt zu bringen. Der Magistrat, das Zeitgemäße dieser Maßregel nicht verkennend, ist — sicherem Vernehmen nach — einmüthig dafür, und so sind die weiteren Schritte in der Sache — bei der Thätigkeit unserer Behörden — gewiß in ganz kurzer Zeit zu erwarten. (Voß. Z.)

Stettin, Ende April. Aus einer Ocular-Inspection, welche die Mitglieder des Direktoriums und Verwaltungsraths über die Stettin-Stargarder Eisenbahn kürzlich abgehalten, hat sich, wie man vernimmt, das erfreuliche Resultat ergeben, daß der Bau derselben auf eine sehr befriedigende Weise vorgeschritten ist. Die Strecke zwischen Stargard und Damm, größtentheils von beinahe horizontaler Beschaffenheit und eine so günstige Eisenbahnlinie bildend, wie es wohl sehr wenige geben dürfte, ist so weit vorbereitet, daß sie schon im Juli eröffnet werden könnte. Wahrscheinlich wird man aber die Fertigung der anderen Strecke zwischen Damm und Stettin, welche durch den Eisgang und einige andere nachtheilige Umstände etwas aufgehalten worden, abwarten, um dann die ganze Eisenbahn im Oktober zu eröffnen. Die Gerüchte, welche seither circulirten, daß starke Beschädigungen an den Werken der Bahn entstanden wären, sind ungegründet. Es sind nur einzelne Beschädigungen von leicht zu überwindender Natur entstanden. (Bö sen-N.)

Marienburg, 27. April. Bei dem heute stattgefundenen Gottesdienst der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde in der evangel. Kirche, welchen Hr. Pfarrer Czerski leitete, und wobei Hr. Kaplan Doviat die Predigt hielt, empfingen 197 Mitglieder das Abendmahl.

Vom Rhein, 30. April. Die nun mit Bestimmtheit gegebenen Nachrichten, daß Ihre Majestäten unser König und die Königin die beabsichtigte Reise nach dem Rhein in diesem Sommer nicht ausführen werden*), haben auf unsere Bevölkerung, die schon lange in der frohen Erwartung des verheißenen hohen Besuchs war, schmerzlich gewirkt, ja um so schmerzlicher, als eine abfällige Entschließung Sr. Majestät erst in den letzten Tagen und zwar in Folge eines unbehaglichen Eindrucks über verschiedene aus der Rheinprovinz eingegangene Nachrichten erfolgt sein soll. Man will wissen, daß auch in den Anträgen unsers Landtags verschiedenes verletzend auf die Ueberzeugungen des Monarchen gewirkt habe, wie denn allerdings auch anderweitig über die jetzt herrschenden Stimmungen in der Rheinprovinz Anzeichen und Kundgebungen hervorgetreten sind, welche geeignet waren, allerhöchsten Orts gerechtes Mißfallen zu erregen. Daß jedoch bei diesen Manifestationen nur die Grundsätze einer gewissen Partei im Spiele sind, und daß es deshalb unbillig wäre, die Gesinnungen der ganzen rheinischen Bevölkerung dafür verantwortlich zu machen, liegt außer Zweifel. — Die kirchliche Bewegung wird von Tag zu Tage bei uns umfassender und theilt sich in den südlichen Theilen der Rheinprovinz der gesammten Bevölkerung mit. Vorzüglich intensiv zeigt sie sich im Nahegau, in Kreuznach ꝛc. ꝛc. In diesem Gau haben schon zu Franz von Sickingens Zeiten die anti-römischen Ueberzeugungen starke Wurzeln gefaßt und ob sie gleich nicht allenthalben, meist aus äußern Hinderungen, ins protestantische Bekenntniß überschlugen, so zeigt sich der feste Kern in der gegenwärtigen Bewegung um so durchgreifender und ernster. Auch der Blindeste muß aus der jetzigen Allgemeinheit der deutsch-katholischen Richtung in Deutschland erkennen, daß die Trierer Ausstellung auf einem geschichtlichen Verhängniß im Interesse der Menschheits-Entwickelung beruhte. (Magd. Z.)

*) Vergl. unten Frankfurt a. M.

Elberfeld, 29. April. Nachdem gestern Pfarrer Licht von Leiwen bei der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, deren Seelsorger er geworden, eingetroffen, erfahren wir, daß unterm 8. d. M. die Exkommunikation gegen denselben erfolgt ist. Dadurch ist der würdige betagte Geistliche, wie er meint und wie er schon hin und wieder hat erfahren müssen, von der bischöflichen Behörde für vogelfrei erklärt; und schon haben ihn dieses gemeine Gassenbuben durch Aufhetzen und Verfolgen hart fühlen lassen! Dies geschieht also noch in unserer Zeit, wie ehedem in den finstern Zeiten der Allgewalt des Papstthumes, wovon Friedrich der Große schrieb: „Den Menschen, dem Gott die Kraft zu denken gab, straft die Kirche, daß er davon Gebrauch gemacht.“ Licht's Abschiedswort in der Trier Zeitung vom 23. d. lautet: „Bei seiner bevorstehenden Abreise nach Elberfeld wünscht Unterzeichneter allen Freunden und Feinden in der Nähe und Ferne herzliches Lebewohl! Von dem hier so lang in Ruh bewohnten Ort — Treibt mich Härte für die goldne Wahrheit fort. Leiwen. Licht, kathol. Pfarrer zu Elberfeld.“ — Licht hat auch eine Einladung von der neu-katholischen Gemeinde zu Kreuznach erhalten und angenommen. (Frkf. J.)

Deutschland.

Stuttgart, 26. April. Der „Beobachter,“ der sich bisher eben nicht sehr günstig für die Deutsch-Katholiken ausgesprochen hatte, enthält in seiner heutigen Nummer einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die staatsbürgerlichen Rechte der Deutsch-Katholiken,“ worin, zunächst mit Bezug auf die Bestimmungen der würtembergischen Verfassungskunde, nachgewiesen wird, daß die Deutsch-Katholiken Anspruch auf alle staatsbürgerlichen Rechte, namentlich auch auf Gemeinde- und Staatsämter, haben, mit Ausnahme des Rechts, in die Kammer zu wählen und gewählt zu werden. Wollen sie auch dieses Rechts theilhaftig sein, so müssen sie die Regierung und die Stände um ein Gesetz bitten, das sie mit diesem Rechte bekleiden würde. Es handelt sich hierbei um eine Veränderung des § 135 der Verfassung, worin es heißt: „Ein Mitglied der Ständeversammlung muß einem der drei christlichen Gläubensbekenntnisse angehören.“ Eine solche Verfassungsveränderung bedarf jedoch zwei Drittel der Stim-

men der Kammer, und der Verfasser des in Rede stehenden Artikels gibt daher den Deutsch-Katholiken den Rath, bald in dieser Beziehung die nöthigen Schritte zu thun, „damit nicht, wenn in längerer oder kürzerer Zeit neue Kammerwahlen nöthig werden, die Anerkennung ihrer Wahlstimmen in der Legitimationskommission und in der Kammer selbst langwierige Fehden und Parteikämpfe veranlassen." — Er schließt mit der Versicherung: „An Ertheilung des Wahlrechtes ist wohl kaum zu zweifeln."

Frankfurt a. M., 1. Mai. Die Reisen fürstlicher Häupter und hoher Herrschaften nach Mitteldeutschland erleiden durch die einstweilen abgesagte Reise der russischen Majestäten mindestens einen Aufschub. So ist es unter Anderm ziemlich zuverlässig, daß JJ. MM. von Preußen, statt im Mai, erst später an den Rhein kommen werden; wie man behauptet, wird der König demnächst nach Schlesien gehen; Oberschlesien hat derselbe als Kronprinz und in schnellem Fluge besucht. Der Fürst Staatskanzler v. Metternich wird, bevor er an den Rhein kommt, nach Königswerth gehen. Die Großfürstin Helene mit ihren Töchtern wird erst im Spätsommer in unsere Gegend kommen. — Nachdem nunmehr ein päpstlicher Nuntius für den Madrider Hof bestellt worden ist, sieht man der Anerkennung der spanischen Regierung von Seiten der nordischen Mächte entgegen. Daß man dieselbe von der Vermählung der Königin abhängig machen werde, wie behauptet wird, ist wenig begründet, da eine solche Vermählung nur in dem einen Falle eine Garantie den dynastischen Ansprüchen gegenüber gewähren könnte, wenn durch sie der Prätendent beseitigt würde. Solches aber könnte nur geschehen, wenn der Prinz von Asturien, mit Einwilligung und respektive Verzichtleistung seines Vaters, Isabellen II. vermählt würde. Von einem solchen Projekt aber ist man längst zurückgekommen, wenigstens wird man nicht darauf bestehen, nachdem man ziemlich zu der Erkenntniß gekommen ist, daß wenn solchergestalt auch der Kampf um den Thron beseitigt worden, der Kampf der Parteien nur neuen Zündstoff erhalten würde. Wenn nun also durch eine anderweitige Vermählung die spanische Regierung nicht befestigter werden wird, als sie es jetzt ist, so erscheint es ziemlich klar, daß man jene nicht als eine conditio sine qua non betrachten wird, zumal da die Mächte solcherweise nur den Intriguen Vorschub leisten und ihre kommerziellen Interessen, was insonders von Preußen berücksichtigt werden wird, an eine höchst irrelevante Thatsache knüpfen würden, die selbst nicht einmal dem Prinzip, welches bis dahin die Anerkennung verzögert hat, dienen könnte. Ist nämlich die Königin nicht legitim, so wird sie es auch nicht durch eine beliebige Vermählung. — Die Gesichtspunkte, aus denen man in Oesterreich und Preußen die deutsch-katholische Frage beurtheilen mag, scheinen sich wenigstens nicht zu berühren; wenn man auch in Berlin nach einer Nachricht in der Bremer Zeitung zur Vorsicht und Behutsamkeit, zur Beherrschung und Zügelung der Bewegung ermahnt, so kann doch nicht wohl erwartet werden, daß die preußische Regierung schon jetzt und ohne bedeutende Veranlassung, ohne Ausschweifung der sogenannten Deutsch-Katholiken gegen dieselben einschreiten wird. Eine solche Einschreitung wäre aber natürlich der Gesichtspunkt Oesterreichs, wenn es sich um Bundesbeschlüsse in dieser Frage handelte. Nun aber glauben wir, die österreichischen Staatsmänner, und namentlich den Bundespräsidialgesandten dahin beurtheilen zu können, daß sie sine ira et studio verfahren, und daß sie vor Allem nichts beginnen, dessen Gelingen zweifelhaft ist. Dazu kommt noch, daß Graf v. Münch bei aller Sicherheit und bei allem Muthe der Ueberzeugung, die seine staatsmännischen Ansichten und Handlungsweise bestimmt, sehr versöhnlicher Natur ist. Wenn diese Versöhnlichkeit nun auch nie den deutsch-katholischen Gemeinden Vorschub leisten wird, ja wenn denselben innerhalb Oesterreich selbst auf das Nachdrücklichste begegnet werden dürfte, so ist doch mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen, daß, abgesehen von den in diplomatischen Noten auszusprechenden Ansichten des österreichischen Kabinets, das letztere es einstweilen denjenigen Regierungen, die wenigstens für die Duldung der deutsch-katholischen Gemeinden zu sein scheinen, überlassen wird, mit der Entwickelung derselben fertig zu werden. Der Minister des Unterrichts in Preußen soll sich — so lies't man in den Zeitungen — gegen das Concil in Leipzig ausgesprochen haben. Aber die Bewegung, die sich in der katholischen Kirche offenbart, wird schwerlich durch Einflüsse des Staates in einen sichern Hafen geleitet werden. — Sollte man der Ansicht sein, sie könne sich als eine Branche des preußischen Unterrichts entwickeln? Bei dieser Gelegenheit können wir freilich nicht verhehlen, daß wir vielen Namen in der angegebenen Richtung begegnen, die sich schwerlich an einen kirchlichen Begriff anlehnen. Wenn Ronge die Intelligenz, die sich auf diesem Felde sammelt, beherrschen und zu einem bestimmten, dem Staatszweck entsprechenden Ziele leiten soll, so vergißt man, daß wir in einer andern Zeit leben, als jene war, wo Luther den aufrührerischen Bauern mit dem Teufel und den Strafen ewiger Verdammniß drohete. Wir sind weit entfernt, Besorgnisse hinsichts der deutsch-katholischen Gemeinden erwecken zu wollen, wir wollen nur hervorheben, daß, wenn man diese Gemeinden tolerirt, man deshalb keine Hoffnung hat, sie werden sich innerhalb der Grenzen entwickeln, die ihr das Cultusministerium allenfalls stecken würde, wäre eine Reformation überhaupt eine Sache der Verwaltung. (Weser-Z.)

Leipzig, 4. Mai. So eben trifft die Nachricht ein, daß gestern Nachmittags ½2 Uhr der kgl. sächsische Staats-Minister und General-Lieutenant von Zezschwitz, Commandant der Festung Königstein, mit Tode abgegangen ist.

Oldenburg, 30. April. Man sieht hier der Ankunft des Grafen William Bentinck, ältern Bruders des jetzt im Besitz der Herrschaften befindlichen Grafen, entgegen. Er hatte diesem seinem jüngern Bruder im Jahr 1834 seine Rechte abgetreten und lebte bisher als Gutsbesitzer in Amerika, ist aber nun in Hamburg angekommen, um, wie man vermuthet, bei einem bevorstehenden Vergleich des Successionsstreites an dessen Vortheilen zu participiren, und die Rechte seiner Kinder zu wahren. Die berühmte Bentinck'sche Sache sieht vielleicht einer interessanten Episode entgegen.

Aus Schleswig-Holstein, 28. April. Der schon vorigen Sommer erwartete Besuch des Königs von Preußen in Kopenhagen wird nun und zwar im nächsten Monat bestimmt stattfinden und wird die preußische Majestät von dem dänischen neuerbauten Dampfschiffe „Geyser" aus einem Ostseehafen abgeholt werden, ob von Kiel oder Stettin scheint noch nicht ausgemacht zu sein. Wie man allgemein annimmt und es auch sehr wahrscheinlich ist, wird bei dieser Gelegenheit nicht blos die Sundzollfrage, sondern auch die Frage nach der Stellung der drei deutschen Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Dänemark, im Besonderen rücksichtlich der Erbfolge, zur Sprache kommen. — Folgender Vorfall gab neulich eine lächerliche Veranlassung zur Aufregung in Kopenhagen, dient aber zugleich zum Beweis, wie empfänglich die Gemüther dort sind in Beziehung auf Schleswig-Holstein. Auf dem Arsenal wurden 3000 alte cassirte Gewehre verkauft und erstanden von einem Kieler Handlungshause für südamerikanische Rechnung. Nun hieß es, die Gewehre seien von den Schleswig-Holsteinern gekauft und man wolle nun in den Herzogthümern gegen Dänemark losschlagen. Natürlich wurde auch bald weggelassen, daß die Gewehre alt seien, hinzugesetzt aber, sie seien auf den Staatsfabriken bestellt und schleswig-holsteinisch gesinnte Staatsbeamte seien mit im Spiel.
(O.-P.-A.-Z.)

Großbritannien.

Der „Globe" sagt in seinem Börsenbericht: Die Vorsorge der preußischen Regierung für die Hebung der Fabrik-Industrie ist hinlänglich bekannt, und der König selbst hat in dieser Beziehung ein sehr nachahmungswerthes Beispiel gegeben. Eine Anzahl Gewerbtreibender ist nach Berlin berufen worden, um an einigen interessanten Berathungen über die Fabriken des Königreichs Theil zu nehmen, und Se. Maj. hat sie zur Tafel gezogen. Wir dürfen kaum hinzufügen, daß die Mehrzahl der Abgeordneten dem Schutzsystem geneigt ist, obgleich unter des Königs eigenen Räthen ein oder zwei Männer von anerkannt freisinnigen Ansichten sind.

Frankreich.

** **Paris**, 1. Mai. Wegen des königl. Namensfestes, das gestern mit dem bekannten großen Ständchen der Nationalgarde begann und alle Behörden, Corporationen und daneben auch das große Publikum in Bewegung setzt, ist heute keine Kammersitzung und keine Börse. — Die Pairskammer prüfte gestern in ihren Bureaus den Antrag auf die Verwandlung der 5proc. Rente und sprach sich dabei, wie zu erwarten war, entschieden gegen dieselbe aus. In der Deputirtenkammer wurde die Debatte über die Supplementar-Kredite fortgeführt und zu Ende gebracht, jedoch das Gesetz selbst nicht angenommen, weil sich fand, daß die Zahl der anwesenden Mitglieder nicht ausreichte, um einen entscheidenden Beschluß zu fassen. Nachdem man noch ein Langes und Breites über die englischen Souveränitätsrechte am Gambia gesprochen, bat Hr. Leon de Maleville um Aufklärung über die neuesten Meldungen aus Taiti. Der Seeminister sagte, daß die Regierung in der That Nachrichten aus Taiti bis zum 2. Jan. habe, daß aber diese auch sehr zufriedenstellend lauteten. Der Admiral Hamelin habe die Angelegenheiten genau so gefunden, wie es die Regierung vorausgesehen. Als der Admiral abgereist sei, habe die Regierung noch nichts von den auf der Insel vorgefallenen Gefechten gewußt, und sie haben daher, als die Nachricht von denselben eingegangen sei, ergänzende Depeschen nachgesendet, nach welchen der Gouverneur Bruat den Auftrag erhalten, den Umständen nach zu verfahren. Diese Depeschen seien noch zur rechten Zeit angelangt. Die Verwaltung habe demnach den Häuptlingen der Insel angezeigt, daß Frankreich das Protektorat mit aller Strenge aufrecht erhalten werde. Seit dem 30. Juni sei kein Gefecht mehr vorgefallen; obwohl die Eingebornen noch in den Lagern ständen, so sei doch die Verbindung mit ihnen wieder hergestellt. An die Königin Pomare seien 2 Offiziere gesendet worden, um sie zur Rückkehr zu bewegen, sie habe indeß diese Offiziere nicht sprechen wollen, indeß folge daraus noch nicht, daß sie nicht gesonnen sei, ihre Verbindungen mit der französischen Verwaltung wieder herzustellen. Sollte aber die Königin wirklich nicht heimkehren, so habe Hr. Bruat den Auftrag, aus den Häuptlingen der Insel drei auszuwählen und diesen die Regierung zu übertragen. Von dem Gerücht, daß Herr v. Aubigny sich entschlossen habe, zurückzukehren, wisse die Regierung nichts, und das Ministerium würde auch vor Allem einen solchen Entschluß aufrichtig beklagen.

Italien.

Rom, 24. April. Heute Vormittag hatte Se. Heiligkeit der Papst im Vatican ein öffentliches Consistorium versammelt, um den Cardinälen Asquini und Zacchia den Cardinalshut zu geben. Der Consistorial-Advocat De Dominicis Tosti hielt eine Anrede an den heil. Vater, in welcher er zum dritten Mal auf den Prozeß der Seligsprechung Ludwig Maria Grignons de Montfort, Stifters der Congregation vom heil. Geist, antrug. Das heil. Pallium erhielten der Metropolitan von Lima, der Erzbischof von Durazzo und der Erzbischof von Naxos. Die neuen Eminenzen besuchten heute die St. Peters-Kirche, wo sie am Grabe des Apostels ihr Gebet verrichteten. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 29. April. Der heutige Tag ist ohne die geringste Unruhe vorübergegangen. Der Regierungs-Rath, die entschiedene Volksstimmung, eine Masse Bittschriften und die Lage der Schweiz berücksichtigend, hat angetragen, von jeder fernern Bestrafung der beim Luzerner Zuge Betheiligten zu abstrahiren und gänzliche Vergessenheit diesfalls walten zu lassen. Nach langer Diskussion, wo Neuhaus mit Ruhe und populär die Sache beleuchtete, beschloß der große Rath Abends 5½ Uhr mit 159 Stimmen die Annahme des Antrages. Hingegen soll der Regierungsrath einen Dekretsentwurf gegen künftiges Freischaarenwesen bringen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. April. Dem Storthing liegt jetzt die königl. Proposition in vielen Paragraphen zu einem Gesetze, betreffend Die, welche sich zur christlichen Religion bekennen, ohne Mitglieder der Staatskirche zu sein, nebst der Redaktion dieses Entwurfs durch das Odelsthing, zur Verhandlung vor. — Die vom Staatsrath angerathene Ausschreibung einer Landessteuer, um die Staatsmaschine in raschen Gang zu bringen, ist vom Könige nicht gebilligt, obgleich die allgemeine Stimmung nicht dawider war, dagegen hat der König dem Storthing in einer kräftigen Rede die Nothwendigkeit dargestellt, das Vertheidigungswesen unverzüglich in guten Stand zu setzen und hat schon, um größere Einheit in die oberste Leitung der Kriegsmacht zu bringen, die Armee und Marine-Departements unter Einen Staatsrath gelegt, während die eigentliche militärische Leitung jetzt einer unmittelbar unter dem Könige stehenden Autorität obliegt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. April. Die schon seit längerer Zeit beabsichtigte Reise des Sultans nach Nicomedien hat im Laufe der letzten 8 Tage stattgefunden. Se. Hoheit verließen den hiesigen Hafen am 19ten d. Morgens an Bord des Regierungs-Dampfboots „Taiti Bahri" und hatten in Ihrem Gefolge den Großmarschall Riza Pascha, den Präsidenten des obersten Reichsraths, Suleiman Pascha, den Finanzminister Safweti Pascha und den Müschir von Tophana Mehmed Ali Pascha, zu deren Gebrauch noch ein zweites türkisches Dampfboot „Messeri Bahri" ausgerüstet worden war. Nachdem Se. Hoh. die Aerarial-Tuchfabriken in Nicomedien besichtigt hatte, sind Höchstdieselben am 21sten Abends mit dem Dampfboote nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt. — Die Pforte hat zur Vervollständigung jener Maßregel, vermöge welcher Provinzial-Delegirte in diese Hauptstadt einberufen werden, zehn Commissionen ernannt, deren jede aus drei Mitgliedern und einem Secretair gebildet ist, und so zwar, daß eines dieser Mitglieder in jeder einzelnen Commission dem Stande der Ulema, ein zweites dem Militair- und ein drittes dem administrativen Stande angehört. Diese Commissionen, deren fünf für Rumelien und fünf für Anatolien bestimmt sind, werden sich in die ihnen zugewiesenen Ejalete begeben, haben dieselben im Auftrage der Regierung zu bereisen, und dort alle jene Erhebungen zu pflegen und alle jene Daten einzusammeln, welche dem Zwecke der Pforte, die auf Hebung und Beförderung des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe, und Gründung gemeinnütziger Anstalten in den Provinzen gerichtet ist, dienen, und zur Berichtigung oder Ergänzung der von den Provinzial-Delegirten hierorts gelieferten Aufklärungen sich eignen können. — Die jüngste, kaum sechs Wochen alte Tochter Sr. Hoheit, Prinzessin Samie, ist gestorben, und am 17ten d. M. im Mausoleum bei Jeni Dschami bestattet worden. — Der preußische Gesandte, Herr v. Le Coq, hatte letzten Freitag die Ehre, dem Sultan in einer

besondern Audienz ein Schreiben seines Monarchen zu überreichen, welches die Danksagung für die seiner Zeit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albert zu Theil gewordenen Aufnahme enthielt. Bei dieser Gelegenheit hat Hr. v. Le Coq einige für Se. Hoheit bestimmte werthvolle Geschenke Sr. Maj. des Königs von Preußen, aus Gegenständen der Industrie der Zollvereinsstaaten bestehend, übergeben. — Die Statthalter von Konia und Angora haben, als ihnen die Kunde von den neulich gemeldeten Vorfällen von Adana zukam, dem hier seither gefaßten Entschlusse zuvorkommend, den meuterischen Pilgern Sanitätsbeamte unter hinlänglicher militairischer Bedeckung entgegengesendet und energische Anstalten getroffen, in Folge deren alle jene Pilger einer regelmäßigen Observations-Quarantaine unterzogen wurden. (Oesterr. Beob.)

Konstantinopel, im April. .... Die Ereignisse, deren Schauplatz gegenwärtig die Türkei ist, stimmen aufs genaueste mit denen überein, welche der griechischen Umwälzung vorangegangen. Die Fehler der jetzigen Rathgeber des Sultans sind nur eine Wiederholung derjenigen, durch welche ihre Vorgänger das Land verloren, das nun unter Otto's Zepter das Königreich Griechenland bildet. Der Minister, welcher damals seinen Privatinteressen die Türkei opferte, war Halet Effendi, den der Sultan Mahmud, als er dessen Käuflichkeit entdeckte, enthaupten ließ. Die Männer, die heute dieses Land dem Sturze entgegenführen, sind Riza und Safeti Pascha. Vor 25 Jahren war die öffentliche Meinung den Türken eben so abhold wie im gegenwärtigen Augenblick; damals wie jetzt, enthielt die Presse in England, Frankreich und Deutschland unaufhörliche Angriffe gegen die Pforte, und änderte ihren Ton nicht, bis Halet Effendi fiel. Allein es war zu spät: die Unabhängigkeit Griechenlands war in den Londoner Conferenzen allbereits entschieden, und England und Frankreich, von außen gedrängt, gaben den Rathschlägen Rußlands nach und unterzeichneten den Vertrag vom 6. Juli — einen Vertrag aus welchem letztere Macht allein Nutzen zu ziehen im Stande war, indem sie die Unordnungen, die in dem kaum geschaffenen Königreich ausbrachen, zu ihrem Vortheil wandte. Dieselben Ursachen treten jetzt wieder hervor; die Türkei begeht dieselben Fehler. Rußland scheint unthätig, allein es findet andere zur Ausführung seiner Absichten. Es regt die Rayah-Bevölkerung in Konstantinopel auf; es beobachtet den Gang der Ereignisse mit wachsamem Auge. Seine ganze Aufmerksamkeit ist auf das jetzige Ministerium gerichtet, das ihm keinen sichtbaren Einfluß gestatten will und es manchmal, ohne ein Wort der Erwiederung, ziemlich rücksichtslos behandelt. Rußland weiß, daß die Politik der andern Mächte ihm günstig ist; es ist vollkommen vertraut mit der Lage dieses Reichs, das übertriebene Ausgaben und eine mit Riesenschritten wachsende Besteuerung der Auflösung entgegenführen müssen. Das Ministerium in Konstantinopel, wie in Athen, ist im Interesse Rußlands: Kolettis ist nur eine Puppe, welche die Rolle Frankreichs spielt, die wahre Macht liegt in den Händen Metaxas. Diejenigen Cabinette, welche wahre Freunde der Türkei sind, wünschen, daß sie ein ackerbautreibendes Land werde; dies aber würde den südlichen Provinzen Rußlands höchst nachtheilig werden, daher hat während der letzten vier Jahre diese Macht unaufhörlich daran gearbeitet, alle darauf abzielenden Bestrebungen unwirksam zu machen. Die Pforte, anscheinend dem Rathe Englands und Frankreichs sich fügend, erläßt Verordnungen zur Förderung der Bodenerzeugnisse des Reichs; aus dem Schicksal aber, welches diese Aktenstücke haben werden, wird man ersehen, daß das türkische Ministerium unter der Hand, in Uebereinstimmung mit den Absichten Rußlands handelt. Die Politik der Pforte scheint darauf gerichtet zu sein, die verschiedenen Botschafter im Schach zu halten dadurch, daß es sie gegen einander in Opposition bringt. Diese Taktik muß die Interessen Rußlands fördern, dessen Plänen England und Frankreich unbewußt in die Hände arbeiten. Jetzt, wie vor 25 Jahren, sind diese beiden Mächte im Zwiespalt über die Mittel zur Rettung der Türkei. Lord Strangford, damaliger brittischer Botschafter in Konstantinopel, besaß ziemlich viel Einfluß, während Frankreich, unter dem ältern Zweige der Bourbonen, sich auf Rußland stützte. Gegenwärtig hat der Einfluß Frankreichs das Uebergewicht, und Hr. v. Titoff hat nichts Eiligeres zu thun, als sich an Sir Str. Canning anzuschließen. Damit soll nicht gesagt sein, daß Sir Stratford, dessen Charakterfestigkeit sprüchwörtlich ist, diese Unterstützung nachgesucht habe; der russische Gesandte stellte sich vielmehr, um die Erfolge des verrätherischen Benehmens Herrn Bourqueney's zu hintertreiben, unaufgefordert und unwillkommen neben den brittischen Botschafter, in der Hoffnung, er werde solchergestalt den Bruch zwischen Frankreich und England größer und dauernder machen können. So sieht sich die Türkei gestellt zwischen einen in Griechenland drohenden Aufstand und die übergreifenden Berechnungen Rußlands. Der Sultan, dessen Absichten bekanntlich gut sind, muß aufgeklärt werden über den wahren Zustand dieses unglücklichen Landes; er muß einsehen lernen, daß es gefährlich ist, einem jungen Günstling den Posten eines Oberstkammerherrn, eines Generals der kaiserlichen Leibwache und eines Oberbefehlshabers aller Streitkräfte des Reichs anzuvertrauen. Wie zur Zeit Mahmuds, sollten die Vertreter der Großmächte freien Zutritt zum Sultan haben, denn nur hierdurch können ihm Mißbräuche bezeichnet, und verdorbene Minister angegeben werden. Wenn diejenigen Cabinette, welche wahre Freunde der Türkei sind, sich nicht beeilen, diesem Lande ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, so werden sie von Ereignissen überrascht werden, gegen welche es dann kein Heilmittel mehr gibt. (Morning Chronicle.)

Lokales und Provinzielles.

*† **Breslau**, 7 Mai. Bekanntlich ist in Böhmen die Erzbruderschaft zum unbefleckten Herzen Mariä, weil man hinter derselben jesuitische Zwecke vermuthete, verboten worden. Daß in unserer Provinz jene Bruderschaft gleichfalls Anhänger hatte, war offen von denselben im Schlesischen Kirchenblatte ausgesprochen worden. Vielleicht dürften jetzt die Zwecke genauer bekannt werden, da gestern die hiesige Polizeibehörde eine Sendung von mehreren Hundert jesuitischer Tractätlein aus der Schweiz an einen mit der Erzbruderschaft des unbefleckten Herzens Mariä in Verbindung stehenden Geistlichen in Oberschlesien, nebst einer bedeutenden Anzahl von Medaillen, mit Beschlag belegt hat. — Wie wir vernehmen, liegen in dieser Beziehung noch manche andere wichtige Thatsachen den Behörden vor.

Dilettantische Bedenken über musikalische Kennerschaft.

Auch unter den Künsten giebt es Standesunterschiede, wie bei den Menschen. — Die exclusiveste und aristokratischste von allen ist die Baukunst, dann kommt die Bildhauerkunst, demnächst die Malerei, und zuletzt die beiden Demokratinnen Poesie und Musik.

Sie allein sind die allgemein menschenfreundlichen, und wohnen in Hütten und Bauerhäusern eben so gern, wie in Schlössern und Palästen, während der stolze Marmor sich nur mit Königen und Fürsten gemein macht, und die bemalte Leinwand sich ausschließlich zu den Reichen hält. — Mit dieser mehr oder minderen Vornehmheit steht das Gewicht und die Bedeutung im Verhältniß, welche wir der Kennerschaft einräumen. — Vor dem Bauwerk und der Säulenreihe schweigt der Laie, und wagt kaum ein schüchternes Wort des Urtheils. Um über Bildsäulen reden zu dürfen, muß man wenigstens Professor sein. — Getheilter schon ist das Reich der Meinung bei Gemälden, — aber über Gedicht und Gesang, da lassen wir Alle, die wir dem großen Haufen angehören, uns von keinem kennerischen Diktatorspruch imponiren.

Wenn das Herz sich hebt, wenn die Thräne der Rührung oder der Freude quillt, wenn die Worte des Dichters auf einsamem Spaziergange, oder in stiller Abendstunde uns unwillkürlich in den Sinn kommen, — dann ist das Gedicht schön und gut, trotz Kritiker und Recensenten. — Wenn der Musik unsre Seele entgegenjauchzt, wenn die gewaltigen Töne unser Innerstes erregen, oder die heiteren Klänge elektrisch in die beweglichen Füße der Jugend fahren, — dann ist die Musik schön und gut, trotz Quinten und Oktaven. — Zum Genuß der Musik brauchen wir keine Fugensätze zu verstehen, noch von Enharmonik und Doppelpunkt etwas zu wissen, — so wenig als zum Essen anatomische Studien nöthig sind. — Vivat die Erzdilettantin Nachtigall!

Freilich giebt es auch ein Vergnügen, und ein gar großes, welches aus der staunenden Betrachtung überwundener Kunstschwierigkeiten entsteht, und dies Vergnügen hat allerdings der gelehrte Kenner voraus. Dasselbe ist aber vom eigentlich musikalischen Genusse himmelweit verschieden, — und Werke, welche nur diesen Kennergenuß gewähren, sind nicht die rechten.

Mir fallen hier zur Erläuterung dieses Unterschiedes zwischen Kennergenuß und Kunstgenuß drei Musikstücke ein: die Ouverture zur Zauberflöte, das Scherzo in der Symphonia eroica, und der zweite Satz in der F-dur-Symphonie. — Diese göttlichen Schöpfungen hört Niemand ohne Jubel und Entzücken, dem ein empfängliches Herz im Busen schlägt, und doch enthält jede von ihnen der kunstvollen Verschlingungen, der feinsten Berechnungen und größten musikalischen Gelehrsamkeiten so viele, daß selbst der alte Sebastian seine Puderperücke mit Freuden schütteln würde, wenn er sie hören könnte. — Das ist das Wahre und Rechte. — Schwierigkeiten müssen Mittel, und nur Mittel sein, um ein künstlerisches Ganze hervorzubringen, und diese Mittel müssen mit so sicherer Meisterhand beherrscht werden, daß der arme Laie sie gar nicht merkt.

Durch jene ihnen eigenthümliche Art, Kunstwerke zu genießen, sind leider die Kenner in das Aufspüren und Erforschen von überwundenen Schwierigkeiten so vertieft, daß es ihnen um die Schönheit und Gefälligkeit gewöhnlich lange nicht so viel zu thun ist, als um die Regel und die Berechnung. — Sie sind Botaniker, und zerpflücken die Rose, und zählen die Staubfäden, mitleidig den rohen Naturmenschen belächelnd, der sichs an der Farbe und dem Dufte genügen läßt. — Sie sind es, von denen Berlioz in seinen Reiseberichten über Deutschland sagt: Ihr Glaubensbekenntniß lautet: Es giebt nur einen Sebastian Bach, und Mendelssohn ist sein Prophet.

Sobald übrigens solch einseitiger Enthusiasmus ächt ist, läßt sich gar nichts gegen ihn einwenden. Aber, aber — man stelle die meisten von diesen Herren auf die Probe! — Die Bachschen Fugen sehen den, von so manchem ehrsamen Cantor und Organisten gefertigten, gefährlich ähnlich, und ich habe in dieser Beziehung schreckliche Verwechselungen erlebt.

Aber sei dem wie ihm sei! In der Musik wird die Kennerschaft immer nur über das Regelrechte entscheiden können. Ueber das Schöne lassen wir Dilettanten uns unsre Stimmen weder nehmen noch verkümmern. Schön ist was gefällt, und, noch einmal, jedes Genre ist gut außer das Langweilige. — Und was Langweilig ist, das kann man entscheiden ohne Kenner zu sein. — Ein Kenner der Langweiligkeit wäre wahrscheinlich selbst nicht sehr kurzweilig. Auch liegt die Musik, ihrem ganzen Wesen nach viel zu sehr auf der Gemüthsseite des Geistes, als daß der kritische Kennerverstand an das eigentliche Innere reichen könnte. Und ob z. B. ein Gesang den ernsten, traurigen, fröhlichen, scherzenden Worten angemessen sei, und ihren Sinn wiedergiebt und verklärt, darüber urtheile ich und jeder Mensch mit offenem Sinne eben so kompetent, als wenn ein geheimes Obertribunal von lauter Albrechtsberger, Zelter, Fasch und wie sie alle heißen, darüber zu Recht entschieden hätte. Musikalische Kenner sind und bleiben nur kompetent vor der stummen Partitur. Ob aber das laute, lebendig gewordene Werk uns gefallen dürfe und solle, darüber hat Gott jeden selbst zum stimmfähigen Richter ernannt, dem er durch offnes Herz und offne Ohren die Bestallung ertheilt hat.

Dies Licht, wer will es rauben?

Breslau, im Mai 1845.

F. Y.

Nova Acta Academiae Caesareae Leopoldino-Carolinae Naturae Curiosorum. Breslau und Bonn. Für die Akademie bei Eduard Weber in Bonn. Gr. 4.

Vol. XVIII. Pars. I. 1836. Preis 9½ Thl. P. II. 1838. 8 Thlr. Vol. XVIII. Suppl. I. 1841. 10 Thlr. Suppl. II. 1841. 8 Thlr. Vol. XIX. P. I. 1839. 9½ Thlr. P. II. 1842. 16 Thlr. Vol. XIX. Suppl. I. 1843 8 Thlr. Suppl. II. 1841. 8 Thlr. Vol. XX. P. I. 1843. 8 Thlr. P. II. 1844. 8 Thlr.

Bei einem Werke von solchem Umfange und von so hoher Bedeutung in der Literatur ist es ein Bedürfniß des Naturforschers, seinen Inhalt zu kennen, um den Gebrauch desselben in einschlagenden Fällen nicht zu versäumen. Aber die Betrachtung des Inhalts und der reichen Ausstattung der Nova Acta giebt auch noch zu einer anderen Erwägung Anlaß, die ich hier berühren will. Man wird nämlich finden, daß der Preis von 16—18 Thalern für die beiden Abtheilungen eines Bandes (die Supplementbände werden besonders und nach ihrem ungleichen Umfange verschieden berechnet, und bei der 2ten Abtheilung des 19ten Bandes machte der große Umfang eine Verdoppelung des Preises nöthig) kaum die Hälfte dessen beträgt, was jeder Band wirklich kosten müßte, wenn durch den wahrscheinlichen Absatz die Kosten der Herausgabe gedeckt werden sollten, und daß folglich die andere größere Hälfte des Bandes den Subskribenten aus den Mitteln der Akademie, vorzüglich aber durch die huldvollste Unterstützung Sr. Majestät des Königs von Preußen und Seines hohen Ministerii im strengsten Sinne des Worts als Geschenk übergeben wird. Da aber das Gedeihen, die größere Ausdehnung mancher Leistungen u. s. w. doch auch wesentlich mit auf dem Ertrage aus dem Absatze beruht, so fühlt sich die geschäftsführende Handlung im eignen reinsten Interesse für ein so ausgezeichnetes Werk und für die Ehre des Instituts, von dem es ausgeht, gedrungen, auch ihrerseits alles Förderliche zu thun, und dessen Ankauf und Verbreitung Allen, insbesondere aber den öffentlichen literärischen Instituten und den zahlreichen Mitgliedern der Akademie, wiederholt ans Herz zu legen, indem sie die Letzteren noch besonders darauf aufmerksam macht, daß diejenigen Mitglieder, welche von dem 19ten Bande an als Subscribenten für diesen und alle folgenden eintreten, die früheren Bände, nach einer ihnen bekannten Mittheilung des Präsidii, vom 9ten an um den halben Ladenpreis erhalten können. Der Wunsch, daß dieses Werk immer mehr Eingang in die Bibliotheken nicht bloß der Institute und der Gelehrten im Fache der Naturkunde, sondern auch anderer hochgestellter Gönner und begüterter Freunde der Wissenschaft finden möge, drängt sich Jedem und gewiß auch den Mitarbeitern, die ihren wichtigen Beiträgen die vielseitigste Benutzung wünschen müssen, besonders dann auf, wenn sie sich erinnern, wie wohl früher, und selbst noch heutzutage in manchen Ländern, selbst Solche, die nich

gerade Kenner der speziellen Fächer der Wissenschaften sind, ein Verdienst und eine Ehre darein setzen, durch den für sie leichten Ankauf kostbarer Werke deren Erscheinen und Fortbestehen möglich zu machen. Man darf hier, ohne den Patriotismus des Deutschen zu verläugnen, auf das vorleuchtende Beispiel Englands hinweisen, wo kein Landsitz der Großen und Reichen ohne vollständige Bibliothek ist, und wo ein großartiges nationales Werk, wie dieses, gewiß als ein wesentlicher Bestandtheil jeder guten Bibliothek betrachtet werden würde. Wem fällt dabei nicht das alte Wort ein, das in unsern Tagen mehr als je Beherzigung verdient: „Wissenschaft giebt Macht!" — Solche edle Anerkennung und Förderung der Arbeiten entspricht auf die würdigste Weise dem Eifer und der Aufopferung der Gelehrten, welche die Früchte ihres Forschens bereitwillig solchen Schriften zur Veröffentlichung übergeben. Möge es dem Unterzeichneten vergönnt werden, recht Viele solcher wohlwollenden Beförderer der Wissenschaften und eines Werkes, wie es in diesem ausgezeichneten Verhältnisse, für so mäßigen Preis, keine andere Nation aufzuweisen hat, zum Abdruck in der nächsten Liste der verehrten Theilnehmer namhaft machen zu können. „Es soll künftig Sorge getragen werden, daß mit einem der nächsten Bände ein vollständiges Verzeichniß derer, welche die Nova Acta durch Ankauf unterstützen, erscheine, welches dann, in den folgenden Bänden oder Abtheilungen fortgeführt, zum Ehrengedächtniß jener Gönner dienen und zugleich Jeden in den Stand setzen wird, die Leistungen des Instituts im Verhältnisse zu seinen Einkünften richtig zu beurtheilen." — Bonn, im Dezember 1844. Eduard Weber.

Hr. Buchhändler E. Weber in Bonn hat die Anzeige dieser Reihe von Bänden der Schriften der K. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie mit voranstehenden beherzigungswerthen Worten eingeleitet, welche ich im Interesse dieses Instituts allen Naturforschern, insbesondere aber den Mitgliedern desselben angelegentlichst empfehle. Verbunden mit dem Inhaltsverzeichnisse, welchem hie und da treffende Bemerkungen über die Wichtigkeit mancher Abhandlungen eingewebt sind, füllt diese Anzeige einen halben Druckbogen, welchen die Webersche Buchhandlung auf den üblichen Wegen gratis verbreitet.

Es mag hierbei noch angeführt werden, daß vom Jahr 1818 an bis zum Jahre 1844 12 Bände der Nova Acta Acad. Naturae Curiosorum, jeder aus 2 Theilen bestehend, mit Einschluß der Supplementbände aber im Ganzen 31 Theile in 4., mit vielen Kupfern und Steindrucktafeln erschienen sind, deren Preis zusammen 253 Rthl. 20 Sgr. beträgt. Die mit der in Hrn. Webers Anzeige erwähnten Vergünstigung später zu Subscription hinzutretenden Mitglieder und gelehrten Gesellschaften können den halben Ladenpreis von 126 Rthlr. 25 Sgr. auch in einigen Fristen entrichten. Die älteren Bände der Nova Acta sind nicht mehr im Buchhandel.

Breslau, den 30. April 1845.

Nees v. Esenbeck.

---

* **Aus der Provinz**, im Mai. Bei der am 6. April zu Hohen-Giersdorf bei Schweidnitz vom Kaplan Fellgiebel aus Leutmannsdorf abgehaltenen Predigt wurden die Zuhörer auch mit der Exkommunikation des zur christkatholischen Kirche übergetretenen Kaplan Kerbler bekannt gemacht, wobei ersterer seine Gemeinde ungefähr mit folgenden Worten belehrte: Meine Zuhörer! Ich kenne den Kerbler und Ronge persönlich, besonders Letzteren. Dieser ist *) — — — — — — Diese — — — wollen nun ein neues Heidenthum im Staate einführen, verwerfen Jesum Christum (?), glauben gar keinen Gott (??)**) und stoßen durch Dogmen festgegründete (menschliche?) Satzungen um. — Sagt! wer soll diesen Verblendeten anhangen? Wahre Katholiken nicht, sondern nur solche, die in gemischter Ehe leben, oder seit 20 Jahren kein Abendmahl genossen haben, oder durch Lutherische verführt worden sind, — denn für diese ist ja nur diese Sekterei berechnet; — unsere römisch katholische Kirche dagegen ist der Kanal, durch den — — — — und alle faulenden Glieder abfallen, darum haltet fest und unerschütterlich standhaft an ihr. Noch mache ich der Gemeinde bekannt, **daß, so lange ich hier wirke, keine katholische Frau, die in gemischter Ehe lebt und deren Kind lutherisch getauft worden, einleiten werde, weil dieses mit Gott seinen Spott treiben hieß, und** — — — — — — — —. Ich soll hier Gott für ein neu zugetretenes Glied der christlichen Kirche danken, und keins ist da! — Wozu diese Dinge? — Ihr müßt solchen Unsinn selber fühlen! So werde ich **bei katholischen Taufen ebenfalls nie mehr gestatten, daß Lutheraner Pathenstelle vertreten;** ich will gerade nicht verweigern, daß sie dabei stehen, aber sie dürfen weder den Täufling berühren, noch sich irgend etwas anmaßen, zu dem sie als Pathen berechtigt wären. Wie kann ein Lutherischer auf die Frage des katholischen Geistlichen im Namen des Täuflings: **glaubst Du an Gott den Vater — Jesum Christum — an eine christliche Kirche** mit Ja beantworten, da solch ein Glaube nicht da ist.***) Welch schrecklicher Unsinn auf diese Weise getrieben würde, begreift doch Jeder. **Daher meide man nach Kräften den Umgang mit Lutherischen! Ihr, die ihr in gemischter Ehe lebt, wirkt mit Beharrlichkeit auf den andersglaubenden Gatten, daß alle aus solchen Ehen erzeugten Kinder ächt katholisch werden; dieses sei euer ganzes Bestreben."** — Solches Alles wurde von genanntem, **schon seit ein paar Monaten geweihten Kaplan**, in höchster Aufwallung vorgetragen. — **Eine Wöchnerin aus gemischter Ehe**, welche vor ihrem Eintritt ins Gotteshaus von ihrem wohlmeinenden Seelsorger durch ernste Vorwürfe zum Dank gegen ihren Allvater vorbereitet ward, **wurde nach ihrem Austritt aus dem Kirchgebäude von demselben lächelnd und liebevoll, indem er auf ihre Achsel klopfte**, mit folgenden salbungsvollen Worten entlassen: „Nicht wahr, — heut haben Sie ihr Fett bekommen?"

Liegnitz, 6. Mai. Unser Roß- und Viehmarkt war auch diesmal wie gewöhnlich, d. h. nicht bedeutend, denn man sah im Ganzen wenig Pferde, Ochsen und Kühe; Schweine waren am mehrsten zu sehen, und es scheint als ob er sich mehr dem Schweinemarkte hinneigte, als daß er an den edlern Thierarten gewönne. Es ist dies im Ganzen schade, da Liegnitz einen schönen Platz zu einem großen Viehmarkte darbietet. Daran ist aber die Ungenügsamkeit Vieler schuld.

(Silesia.)

Mannigfaltiges.

* **(Berlin.)** Das Projekt des Solotänzers Taglioni, die französische Straße mit der Jägerstraße durch eine mit Glasscheiben bedeckte Passage, wie dergleichen in Paris schon viele sind, zu verbinden, scheint noch nicht gänzlich aufgegeben zu sein, da sich gegenwärtig einer unserer ausgezeichnetsten Architekten mit der Zeichnung zu einer solchen Passage beschäftigt, wozu derselbe höhern Orts beauftragt sein soll. Taglioni's Absicht, Theater, Concertsaal ꝛc. in dieser Passage zu errichten, möchte aber wohl kaum gutgeheißen werden.

— Einem in Drammen auf dem Rathhause angestellten Versuche zufolge, ist die von Berzelius bevorwortete Methode, Branntweinsäufer dadurch völlig von der Trunksucht zu heilen, daß man ihnen eine Zeitlang weder Trank noch Speise verabreicht, die nicht mit Branntwein vermengt worden, vollkommen durch die Erfahrung bewährt gefunden.

— Verschiedene deutsche Blätter, unter andern die Augsburger „Allg. Zeitung" und namentlich auch die Frankfurter „Oberpostamtszeitung" vom 17. April d. J., Nr. 106, bringen folgende Nachricht: „Der Schneider-Meister Karl Stolz in London hat dieser Tage dem Bureau einer mildthätigen Gesellschaft, welcher er angehört, die Summe von einmalhundert achtundsechzigtausend Gulden (14,000 Pfd. Sterl.) übersendet, und demselben Etablissement zu gleicher Zeit ein Landgut, das er in der Nähe von London besaß, mit dem Versprechen zum Geschenk gemacht, er wolle es auf seine Kosten in der Weise herrichten und möbliren, daß es dürftigen Schneidern, Meistern und Gesellen, weß Landes und Glaubens sie seien, zur Zufluchtsstätte dienen könne. Karl Stolz ist der einzige Sohn des verstorbenen Schneidermeisters Theodor Stolz, der, aus dem Großherzogthum Baden gebürtig, dreißig Jahre in London sein Gewerbe trieb und dann nach Hyères in Frankreich übersiedelte, wo er 1833 mit Hinterlassung eines Testamentes starb, in welchem außer andern Vermächtnissen der polytechnischen Schule in Paris 60,000 Fr. angewiesen waren." Diese Notiz enthält mehrere Unrichtigkeiten, die wir zu berichtigen uns veranlaßt fühlen. Dieser Schneider heißt nicht Karl Stolz, sondern Johann Stulz. Er ist geboren in Kippenheim bei Lahr im Großherzogthum Baden, in welchem Lande seine Verwandten wohnen, deren Lebensglück er schon längst durch reichliche Gaben begründete. Vor etwa 30 Jahren ergriff er als armer Schneidergeselle den Wanderstab, welcher ihn über Rußland nach London geleitete. Dort trat er mit seinem Vetter (Geschwisterkind) Georg Stulz von Kippenheim (der wenige Jahre vor seinem Tode von unserm erhabenen Fürsten, Großherzog Leopold, in den Adelstand erhoben wurde) in Gesellschaft und errichtete mit ihm eine Schneiderei, welche nach und nach solche Ausdehnung erhielt, daß sie jetzt wohl das größte Etablissement dieser Art auf dem ganzen Erdenrunde sein dürfte. Noch zu Lebzeiten trat Herr Georg Stulz, welcher zu Hyères im südlichen Frankreich im Jahr 1833 mit Hinterlassung mehrerer Millionen, die seine beiden hinterbliebenen, zu Lahr lebenden Schwestern erbten, starb, aus dem Geschäfte, an dessen Spitze nun Herr Johann Stulz steht, welcher das in obiger Notiz erwähnte „Asyl für arme Schneider" gründete und mit der oben bemerkten so bedeutenden Summe dotirte. Dieses Asyl ist aber, wie wir aus den zuverläßigsten Berichten aus England wissen, nicht erst im Werden, sondern es ist bereits fertig, in einfachem, geschmackvollem Style erbaut und mit einem großen Garten versehen, von welchem jedem Pflegling eine Parzelle zur Bebauung zugetheilt ist. Diese Wohlthätigkeitsanstalt, welche Herr Stulz noch fortwährend reichlich unterstützt, ist in der Nähe von London und so großartig, daß sie eine eigene Kirche und einen Geistlichen hat. Sie besitzt eine ausgezeichnete Orgel, die Mad. Stulz gestiftet. Die Anstalt ist bereits ziemlich bevölkert, und auch viele deutsche Schneider, theils ledig, theils verheirathet, verdanken der Großmuth ihres Landsmannes, daß sie den Abend ihres Lebens in fremdem Lande ohne Nahrungssorgen zubringen können. Deutscher Fleiß und deutsche Ehrlichkeit brachten Hrn. Stulz Glück, und es ist erhebend, anzusehen, daß er nun als Millionär seine alten Zunftgenossen, welche Fortuna weniger begünstigte, nicht vergißt. Der Himmel möge diesem Biedermann zum Lohn sein Dasein durch fernere Gesundheit erheitern und ihm ein langes Leben schenken! (Karlsr. Z.)

---

*) Die Redaktion macht an mehreren Stellen freiwillige Censurstriche, weil sie es nicht für angemessen hält, das Manuskript vollständig dem Druck zu übergeben.

**) Wir haben wegen dieser und ähnlicher Behauptungen vor dem Abdrucke bei dem Einsender nochmals über die Wahrheit derselben Erkundigungen eingezogen, weil sie wirklich das Unglaubliche aussprechen. Sie werden bestätigt und der Einsender ist erbötig, sie vor geeigneter Stelle durch Zeugen zu beweisen.

***) Also auch die Lutherischen theilen mit den Christkatholiken das Schicksal, für Heiden gehalten zu werden! Die römischen Katholiken sagen bekanntlich „die Kirche" und meinen damit die „römisch-katholische Kirche;" sie sagen auch „zu der Kirche zurückkehren," wenn ein Evangelischer katholisch wird. Diese Ausdrücke dürfen Niemandem mehr auffallen. Red.

Aktien-Markt.

Breslau, 7. Mai. Die Course der Eisenbahn-Aktien waren heute im Allgemeinen merklich niedriger und schlossen flau. Der Umsatz war nicht unerheblich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 118 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 112 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 116 1/2 u. 1/4 bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. 107 1/3 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 106 2/3 bez. u. Br.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107 1/3 bez.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 111 1/12 bez. u. Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 106 Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 113 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115 Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. 111 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 100 2/3—1/3 bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

---

* **Breslau**, 7. Mai. Im Verlage des Buchhändlers Hrn. Leopold Freund, dessen Thätigkeit wir bereits viele dem praktischen Bedarf ganz à propos kommende kleine Verlags-Artikel verdanken, ist der vereinigte Fahrplan der drei schlesischen, im Betrieb befindlichen Eisenbahnen für das Sommer-Halbjahr 1845, auf einem Blatte und in Brieftaschen-Format erschienen. In ersterer Gestalt hat der billige, gut gedruckte und zum Aushange berechnete Artikel seine Brauchbarkeit und Nützlichkeit schon in den früheren Editionen bewährt; vor Allem werden die Besitzer öffentlicher Orte, an denen Viele oft die Fahrstunden ängstlich suchen, die Wieder-Anschaffung nicht verabsäumen. Der Brieftaschen-Fahrplan enthält außer den drei Fahrplänen noch „Vorsichts-Regeln für Eisenbahn-Reisende" und die Post-Course der mit unsern drei Eisenbahnen in Verbindung stehenden Personen-Posten nach Breslau. Der Inhalt, wie die elegante, zierliche und bequeme Ausstattung machen ihn recht empfehlenswerth, und wir denken, daß er sich in kurzer Zeit in den Händen aller derjenigen Reisenden befinden wird, die sich gern viele oft unangenehme und hindernde Anfragen und Nachforschungen ersparen.

An der Gruft
der edlen Gräfin **York v. Wartenburg**,
geb. **von Brause**.

Die Knospe keimt nach langer Winternacht
Und bunte Blumen sprießen in den Triften.
In Feld und Thal, in Waldesgrün erwacht
Der Vögel Schaar und jubelt in den Lüften.

Da senkt man in der Erde kühlen Schooß
Der schönsten Blume Bild, des Lenzes Krone —
Sie decken sie mit Grün und duftgem Moos,
Daß sie im stillen Bett der Erde wohne.

Wie kann der Frühling dulden solchen Raub,
Und die Natur — der Zierde ihrer Auen?
Sie war zu hell für diese Welt von Staub!
Nicht heimisch hier, die edelste der Frauen.

Zur Heimath schwang sich auf der lichte Geist
Dort, wo den Frühling nimmer Wechsel trübet —
Und schützet segnend, die durch sie verwaist,
Bis sie dort wiederfindet, die sie liebet.

Gegenantwort.

Der Brustkranke und Altersversorgte in Nr. 102 und 104 d. Z. sollte, statt der Seeluft sich lieber eines Mittels gegen das Gallenfieber bedienen, und mehr für seine Gegenwart als für sein Alter besorgt sein, da seine Mißgunst und sein Neid ihm kaum auf hohes Alter Hoffnung machen.

Ein wohlmeinender Menschenfreund.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 105 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 8. Mai 1845.

Zur Kirchenverfassungs-Frage,

ist im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung eine Schrift erschienen, welche von der hochwürdigen Geistlichkeit der evangelischen Kirche als ein wohl erwogenes Wort in einer in neuester Zeit vielfach angeregten hochwichtigen Angelegenheit, nicht unberücksichtigt gelassen werden dürfte. Der Titel der Schrift ist:

Die nächsten Aufgaben
für die Fortbildung der deutsch-protestantischen Kirchenverfassung.

Von Dr. **Julius Müller,**
Konsistorial-Rath und Professor der Theologie in Halle.
gr. 8. 1845. geheftet. 8 Sgr. = 10 Sgr.
Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum 3ten Male: **„Die vier Haimonssöhne."** Komische Oper in 3 Akten, Musik von Balfe.

Freitag, zum 2ten Male: **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Carl Gutzkow. Molière, Herr Emil Devrient, vom königl. Hoftheater zu Dresden, als 11te Gastrolle.

Sonnabend, zum 3ten Male: **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Carl Gutzkow. Molière, Herr Emil Devrient, vom königlichen Hof-Theater in Dresden, als 12te Gastrolle.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Robert Seibel.
Dorothea Seibel, geb. Bauch.
Goldberg und Breslau, den 6. Mai 1845.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Unterzeichneter beehrt sich die gestern 12½ Uhr früh glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben anzuzeigen.
Ohlau, den 5. Mai 1845.
v. Thun, Lieutenant.

Todes-Anzeige.
Gestern früh um 8 Uhr entschlief nach langem Krankenlager unsere jüngste Tochter Anna in einem Alter von 9 Jahren und 6 Monaten, welches wir, um stille Theilnahme bittend, unsern entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeigen.
Herrndorf bei Glogau, den 29. April 1845.
Fr. Dümichen, Pastor.
Marie Dümichen, geb. v. Haugwitz.

Bei **Fr. Weiß** in **Grünberg** und **C. Flemming** in **Glogau** zu haben:
I. **Die Confirmanden-Schule,** 2 Bände. 1 Thlr.
II. **Auszug aus der Confirmanden-Schule,** 2. Auflage, 11 Bogen, in Parthien à 5 Sgr.

Beide Bücher sind in den öffentlichen Blättern sehr günstig beurtheilt und auch im Liegnitzer Amtsblatt Nr. 16 v. J. von der königl. Regierung rühmlichst empfohlen. Wie es bei der jetzt bewegten Zeit auf dem kirchlichen Gebiet und zwar einerseits um die katholische, andererseits um die evangelische Kirche steht, ist hierin mit einer solchen Gründlichkeit und dabei so faßlich für Jedermann behandelt, daß beide Schriften — Nr. I. von Predigern, Lehrern, wie auch von mündigen Christen, welche eine deutliche Beleuchtung in gedachter Beziehung wünschen, und Nr. II. von mehreren Schulanstalten — bereits mit sehr gesegnetem Erfolge gebraucht worden.

Verwandten und Freunden sagen wir bei unserem Abgange von hier ein herzliches Lebewohl, und bitten um gütiges Andenken.
Guttentag, den 6. Mai 1845.
B. & D. Poppelauer.

Bei Verlegung meines Geschäfts von hier nach Breslau ersuche ich meine Geschäftsfreunde, alle an mich ergehenden Briefe dahin Blücherplatz Nr. 7 gefälligst adressiren zu wollen.
Guttentag, den 6. Mai 1845.
B. Poppelauer.

Anzeige.
Alexander Sinzheimer aus Worms wurde heute aus unsern Diensten entlassen. Bingen, den 2. März 1845.
A. Dreydelsohn u. Cp.

Gutsverkauf.

Wegen Familien-Verhältnissen bin ich beauftragt, ein Gut, welches 5 Meilen von Breslau und 3 Meilen von Schweidnitz gelegen, für 36,000 Rthl. mit 10,000 Rthl. Angeld zu verkaufen. Dasselbe enthält an Ackerland, Boden erster Klasse 420 Morgen, Wiesen 40 Morgen, gut bestanden lebendiges Holz 80 Morg. Es hat 600 Stück Schafe, 20 Kühe und 10 Pferde. Das Wohnhaus ist massiv, enthält 8 heizbare Piecen und ist mit einem Garten umgeben. Die Wirthschaftsgebäude sind alle neu, massiv und mit Flachwerk gedeckt und die Stallungen sind sämmtlich gewölbt.
Die Taxe ist täglich in meinem Comtoir, Tauenzienstraße Nr. 36 a. einzusehen.
F. Mähl.

Im Schweizerhause

heute Donnerstag den 8. großes
Nachmittag-Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft, unter Leitung ihres Direktors Herrn **Jacoby Alexander.**
Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Berichtigung.

In der Zeitung vom 2. Mai, Seite 932, soll in der Anzeige der Schrift: „Archiv für das preuß. Handels- und Wechselrecht ꝛc." der Preis 17½ statt 15½ Sgr. heißen.

Bekanntmachung.

Der hiesige Kaufmann Theodor Reinhold Grunwald und das Fräulein Selma Schneider, haben vor ihrer ehelichen Verbindung besage gerichtlichen Vertrages vom 17. April d. J. die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.
Kreuzburg, den 3. Mai 1845.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 14. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 1 Reuschestraße, 1 Treppe hoch, Porzellan, Gläser, Messing, Zinn, Tischzeug, Möbeln, mehrere Tisch- und Hänge-Lampen, Hausgeräthe, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch, gegen baare Zahlung versteigert werden. Breslau, den 6. Mai 1845.
Hertel, Kommissionsrath.

Wein-Auktion.

Am 10ten d. Mts., Nachm. 2½ Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, eine Parthie Roth-, Rhein-, Ungar-, Franz- und Champagner Weine,
so wie
Rum und Arak in Flaschen und Gebinden, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 6. Mai 1845.
Mannig, Auktions-Commissar.

Ein Familien-Kapital

von 4690 Rthl. ist zu Johanni d. J. zur ersten Hypothek, zu 4½ pCt. Zinsen, auf ein Gut zu haben. Darauf achtende können sich in frankirten Briefen an Unterzeichneten wenden. Winzig den 4. Mai 1845.
v. Kölichen, Majorats-Besitzer.

Strohhut-Anzeige.

Mit heutiger Post empfingen wir aus Wien eine Auswahl der elegantesten Bordüren-, Trefarati- und Phantasie-Hüte in schönster und bestkleidenster Façon; dies unsern hiesigen und auswärtigen geehrten Kunden zur ergebensten Nachricht.
A. Hamburger u. Comp.,
Reuschestraße Nr. 2 (früher Elisabethstr. 5.)

Zwei gebrauchte Oktav. Flügel

in gutem Zustande, stehen zum billigen Verkauf Taschen-Straße Nr. 30, in Th. Raymond's Pianoforte-Fabrik.

Grundstück-Verkauf.

Ein Grundstück in einer an der Oberschlesischen Eisenbahn gelegenen Stadt ist ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Dasselbe besteht aus geräumigem Wohngebäude, massivem Hinter-Gebäude nebst Stallung, Scheuer, großen Obst- und Gemüse-Garten, und circa 10 Morgen Ackerland. Preis 7000 und 4000 Rthl. Einzahlung. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen:
Eduard Vetter,
Comtoir Reuschestraße Nr. 2, 1 Stiege.
Breslau, den 7. Mai 1845.

Maria Morsch
aus Leipzig,

Damenputzhandlung, Ring 51, erste Etage, empfiehlt ihr sehr großes Lager von Stroh- und seidenen Hüten und Hauben nach neuesten Modells, zur gütigen Beachtung.

Ein Haus

in einer gelegenen Vorstadt, worin sich schon seit 30 Jahren eine gut eingerichtete Bäudelnahrung befindet, ist mir zum Verkauf übertragen worden. Näheres bei **F. Jestel,** Große Groschengasse Nr. 6.

Wollzelte verleihen, und Wollschilder

fertigen auf Bestellung an:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.
Ratibor, am grossen Ring Nr. 5.

Künstler und Kunstfreunde

haben wir das Vergnügen, davon zu benachrichtigen, daß wir und alle Buchhandlungen Deutschlands, in **Breslau** und **Ratibor** die Buchhandlung **Ferdinand Hirt,** in **Krotoschin** die Buchhandlung von **E. A. Stock,** zu dem außergewöhnlich billigen Preise von

☞ **1 Rthlr. 22½ Sgr.**

erlassen können, so lange der kleine Vorrath ausreicht:

Thorwaldsen's Werke in Umrissen.

Dritte **Pracht-Ausgabe** in Groß-Folio. Cartonnirt.

Und zu **nur 7½ Sgr.:**

Illustrationen zu Schiller.

Acht Hefte. (Seitheriger Preis **2 Rthlr.**)
Es enthält diese Sammlung 40 prachtvolle Darstellungen, und wir bemerken ausdrücklich, **daß alle 8 Hefte zusammen** jetzt **7½ Sgr.** kosten.
Stuttgart, im April 1845. **Scheible, Rieger und Sattler.**

Frederike Bremer's neuester Roman:

In Dalekarlien.

Zwei Theile. Gr. 12. Geh. 20 Sgr.
wurde soeben versandt und ist in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock.**
Die vollständige Ausgabe der Schriften von **Frederike Bremer** besteht aus 14 Theilen und kostet 4 Thlr. 20 Sgr. Einzeln sind zu erhalten:
Die Nachbarn. Vierte Auflage. Zwei Theile. 20 Sgr.
Die Töchter des Präsidenten. Vierte Auflage. 10 Sgr.
Nina. Zweite Auflage. Zwei Theile. 20 Sgr.
Das Haus. Vierte Auflage. Zwei Theile. 20 Sgr.
Die Familie H. 10 Sgr.
Kleinere Erzählungen. 10 Sgr.
Streit und Friede. Dritte Auflage. 10 Sgr.
Ein Tagebuch. Zwei Theile. 20 Sgr.
Leipzig, im April 1845. **F. A. Brockhaus.**

Höchst interessante Schrift.

Bei Leopold Michelson in Leipzig ist erschienen, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Jesuitenmoral.
Ein Album für Freunde der frommen Väter.

Zusammengestellt nach mehr als 300 Stellen aus Jesuitischen Kasuisten.

Motto: Wenn der Vorgesetzte erklärt, daß, was dir weiß erscheint, schwarz ist, so versichere, daß es schwarz ist.
St. Ignatius Loyola.
Der Jesuitismus ist ein Degen, dessen Griff in Rom ist, und dessen Spitze überall. General Foy.
Preis geheftet 10 Sgr.

Bei **C. F. Winter,** akademische Verlagshandlung in Heidelberg, ist so eben erschienen, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock.**

Chemische Briefe
von Justus Liebig.

Zweiter unveränderte Abdruck.
gr. 12. fein engl. cartonnirt. **1 Rthlr. 15 Sgr.**
Der schnelle Absatz des Buches machte sogleich nach Erscheinen des ersten einen neuen Abdruck nöthig, um allen Bestellungen genügen zu können; dieser Abdruck ist ein ganz unveränderter und es ist für die Leser ganz gleich, ob sie den ersten Abdruck oder den zweiten erhalten.

Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig

hat ihrem Wirkungskreise eine größere Ausdehnung zu geben beschlossen und wird in dessen Folge fernerhin auch Versicherungen aus der hiesigen Gegend annehmen.
Von der Direktion dieser achtbaren, seit ein und zwanzig Jahren ununterbrochen bestandenen Anstalt zum Agenten ernannt, empfehle ich mich zu prompter Vermittelung der an mich gelangenden Versicherungsanträge, und bemerke ergebenst, daß der vorjährige Rechnungsabschluß, welcher, außer einer sämmtlichen Interessenten pro rata ihrer Einzahlung zukommenden Dividende von 24 pCt., einen erst seit vorigem Jahr begründeten und bereits über 26,000 Rtlr. betragenden Reservefond nachweist, bei mir einzusehen ist.
Zu jeder gewünschten weitern Auskunft gern bereit, verweise ich auf den Inhalt des Statuts und bemerke, daß Exemplare hiervon à 2 Neu- oder Silbergroschen, so wie sämmtliche zu einer Versicherung erforderlichen Formulare zusammen ebenfalls für denselben Preis bei mir zu haben sind.
Kreuzburg, den 1. Mai 1845. **M. Troplowitz,**
vis-à-vis dem Herrn Grunwald.

Die Putz- und Mode-Waaren-Handlung
von **Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11,**

empfiehlt die **neuesten** Putz- und Mode-Waaren, als:

Feine ächte Wiener Bordüren-,

glatte Italiener und Brüsseler Strohhüte, feine weiße Bast-, wie auch **seidene gezogene und glatte Hüte in den neuesten Façons, feine französische Handschuhe in allen Größen und Farben,** so wie ihr wohl assortirtes Lager von

Parfümerien,

als ächtes Eau de Cologne, feine französische und englische Toiletten-Seifen, Haaröle, Pomaden und alle anderen dergleichen Artikel in reichster Auswahl.

Verloosung in Namslau.

Bei der am 2. Mai bei Gelegenheit des Thierschaufestes zu Namslau veranstalteten Verloosung angekaufter Thiere, gewannen folgende Nummern:

1) Pferde.

Nr. 249, 340, 453, 519, 771, 781, 1350, 1408, 2364, 2432, 4011, 4274, 4646.

2) Rinder.

Nr. 66, 96, 2070, 2153, 3281, 3406, 3662, 4332.

3) Schweine.

Nr. 391, 420, 1022, 1064, 1155, 1416, 1795, 1806, 2270, 2658, 2960, 3022, 3320, 3394, 3436, 3772, 4058, 4089, 4478.

4) Schafe.

Nr. 1010, 1093, 1355, 2063, 2298, 3400, 3447, 3724, 4304, 4719, 4794.

Nach § 13 des Programms werden die Gewinne nur gegen Abgabe des Gewinnlooses ausgeantwortet. Für jedes Pferd sind zehn Zwangsloose, für jedes Rind fünf dergleichen, für jedes Schwein oder Schaf zwei bei Uebernahme des Gewinns für die folgende Ziehung zu bezahlen und werden diese Loose den Gewinnern bei Ausgabe der Loose zur künftigen Ziehung zugestellt werden.

Die nicht bald abgeforderten Thiere werden längstens durch 14 Tage in Pflege gegeben, und sind natürlich bei deren Abholung die Futterkosten zu berichtigen. Nach Ablauf der Frist von 14 Tagen, also spätestens am 16. Mai werden die nicht abgeholten Thiere öffentlich verkauft, der Erlös nach Abzug der Kosten zur Vereinskasse genommen und für Rechnung des Gewinners bis zum 1. Oktober 1845 aufbewahrt. Wird der Betrag bis zu diesem Tage nicht erhoben, so verfällt er der Thierschau-Prämien-Kasse.

Das Direktorium des landwirthschaftlichen Vereins zu Namslau.

Café restaurant.

In dem bisher durch die musikalischen Unterhaltungen der Steiermärkischen Musikgesellschaft unter dem Namen **„Neuer Concert-Saal"**, Karlsstr. Nr. 37, neben dem königl. Palais, und Einfahrt: Exerzierplatz Nr. 8, bereits bekannten Lokale, wird auch in den eben daselbst gelegenen mit **Gas erleuchteten Parterre-Räumen „Ein Kaffee-, Billard- und Speise-Etablissement nebst einem zum Ausschank Baierischer Lagerbiere besonders bestimmten Zimmer „unter der obigen Firma" am 11. Mai eröffnet."** Dieses Etablissement, so wie auch den vorstehend erwähnten mit den daran stoßenden comfortablen Nebenzimmern mindestens 600 Personen fassenden Saal zu Concerten und sonstigen Festivitäten vorzüglich geeignet, wird hiermit bestens zur geneigten Beachtung ergebenst empfohlen von dem Unternehmer.

Die Brunnen- und Molken-Anstalt

im Lokale des Tempelgarten, an der Promenade am Ohlauer Thore, empfiehlt sich mit Mineralbrunnen aller Sorten von diesjähriger Füllung, so wie auch mit Ziegen- und Kuh-Molken in bester Qualität zu jeder Zeit.

Alle Sorten Buchbinderschriften,

von vorzüglichst harter Masse, sind zu billigen Preisen und in jeder beliebigen Quantität zu haben in der

Schriftgießerei von **Rob. Genrich**, Kloster-Straße Nr. 2.

Ein Fuhrmann aus Neustadt in Oberschlesien hatte das Unglück, 1 Kiste sign. P. D. Nr. 3. gewogen 3 Ctr. 55 Pfd. enthaltend Schnittwaaren, auf der letzten Leipziger Messe stehen zu lassen. — Indem er nun um Auskunft bittet, falls Jemand in den Besitz dieser Kiste gekommen, verspricht er gern die Erstattung aller dadurch entstandenen Kosten, und wolle sich der etwaige Inhaber derselben an den Gastwirth Herrn **Cassel** in Breslau (zur Fechtschule) wenden.

Die neuesten Sommer-Bukstings

zu Röcken und Beinkleidern, empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen:

J. G. Kroetzsch, Schweidnitzer Straße Nr. 4.

Ein ganz neuer Pistorius'scher Dampfapparat von 4000 Quart Inhalt, ohne Dampfkessel, jedoch sammt sämmtlichem sonstigen Zubehör an kupfernen Röhren, so wie den dazu erforderlichen Maischbottigen, Hefengefäßen, Kühlschiff ꝛc. steht unter sehr annehmbaren Bedingungen bei dem Dominium Hultschin zum Verkauf.

Schloß Hultschin, den 1. Mai 1845.

Das Wirthschafts-Amt.

Ein Haus mitten am Ringe einer Kreisstadt, bei Liegnitz belegen, in welchem seit länger als 50 Jahren ein Spezerei-Geschäft geführt wurde, ist für 8000 Rtl., mit der Hälfte Anzahlung, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt O. Wüstrich in Tentschel bei Liegnitz.

Wer einem jungen Manne, welcher eine schöne und korekte Hand schreibt, oder auch in Führung der Bücher, Rechnungsschreiben ꝛc. tag- oder stundenweise Beschäftigung geben will, wolle gefälligst seine Adresse bei Herrn **W. Müllmer**, Schmiedebrücke Nr. 17 im Gewölbe abgeben.

Ein neuer Mahagoni-Schreibsekretair, modern gearbeitet, steht billig zum Verkauf, Hummerei Nr. 4, eine Stiege im Hofe.

Leinkuchen,

ganz frische und gesunde, werden billig verkauft in der Oelraffinerie von

J. Cuhnow,
Goldne Radegasse Nr. 2.

Zinkene Sitz-Badeschäffer
sind jetzt fertig.
W. Vogt, Klemptnermeister,
Schweidnitzerstraße Nr. 3, und Altbüßer-Straße Nr. 1.

Daselbst sind auch **schwarze Glas-Kugeln** in Gärten und auf Anhöhen zu haben, von 18" Durchmesser.

Offerte.

Pachtveränderungshalber sind auf dem Dominium Groß-Butschkau bei Reichthal 24 Stück Ochsen, 17 St. Kühe, 16 St. Jungvieh, 5 Fohlen und mehrere andere Wirthschaftssachen billig zu verkaufen.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, daß Herr **J. G. Gogler** nicht mehr für uns reisen wird und ersuchen unsere geehrten Geschäftsfreunde, da wir aus Unbekanntschaft mit seinem jetzigen Aufenthaltsort nicht im Stande sind, ihm unsere Vollmacht zu entziehen, keine Gelder mehr an ihn zu zahlen, indem wir keine Zahlung, die nach dem 6. Mai an ihn geleistet sein möchte, als für unsere Rechnung geschehen, anerkennen werden.

Stettin, den 3. Mai 1845.

Haak u. Loewer.

Ein Freigut,
von gegen 240 Morgen Weizenboden, in einmeiliger Entfernung der Kreisstadt, vier Meilen von Breslau, Chaussee, bei vollständigem Inventarium, die Gebäude in dem besten Zustande, Wohnhaus massiv, Garten ꝛc. ist Familienverhältnissen wegen, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Hr. Gastwirth Jordan zu Grosburg bei Strehlen.

Alle Sorten Aepfel, namentlich Borsdorfer, sind in bester Qualität zu haben: Schmiedebrücke Nr. 5, im Keller.

Kartoffeln,

zu Samen, von der nicht blühenden Sorte, verkauft das Dom. Rosenthal, bei Breslau.

Gesucht
werden von einem ruhigen und prompt zahlenden Miether für Termin Johanni zwei Stuben, Küche und Zubehör. — Adressen bittet man Altbüßerstraße Nr. 57 im Gewölbe, bei Hrn. Bretschneider abzugeben.

Zu vermiethen sind gute Flügel-Instrumente Hummerei Nr. 56.

Eine Wohnung
von 4 Stuben nebst Beigelaß in der 2ten Etage eines neuen Hauses der Schweidnitzer-Straße ist von Johanni ab zu vermiethen und Schuhbrücke Nr. 35 das Nähere zu erfragen.

Gut möblirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate Albrechtsstraße 17 Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen.

Mehrere sehr gute Gehilfen- und Lehrlings-Stellen in größern und kleinern Apotheken sind sogleich und zu Termin Johanni zu vergeben durch die pharmaceutische Versorgungs-Anstalt in Breslau des **J. H. Büchler**, Apotheker. Zugleich sind mir mehrere Apotheken mit größern und kleinern Geschäften zum Verkauf übertragen worden.

Die geehrten Mitglieder der G. v. Giesche-schen Gesellschaft werden benachrichtigt, daß der Anfang der General-Versammlung am 9. d. M. um 9 Uhr statt findet.

Bände von Meyerscher Encyclopädie liegen ganz billig zum Verkauf. Näheres Albrechtsstraße Nr. 19, 3. Etage.

3000 Rthlr.
werden gleich hinter Mündel-Geldern auf ein hiesiges Städtisches Grundstück zu Michaeli d. J. gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt **R. Prätorius**, Ring Nr. 16.

Die diesjährige Nutzung der zur Knopfmühle bei Pirscham gehörigen Wiesen steht in einzelnen Parcellen aus freier Hand zu verpachten und wollen Pachtlustige sich deshalb an den dasigen Besitzer wenden.

Die **französische** und **deutsche Handschuhfabrik**, neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, empfiehlt alle in diesen Artikeln sauber gefertigte Waaren, zu den billigsten Preisen.

Es wünscht Jemand Unterricht in der Musik und Conversation- u. grammatikalischen Stunden in französischer Sprache zu ertheilen. Das Nähere ist zu erfahren Ohlauer Straße Nr. 52, im zweiten Stock.

Zu verkaufen
ein sogenannter Jagdwagen mit Verdeck und Koffern Junkernstraße Nr. 31.

Ein Haus,

welches sich wegen großer Räumlichkeit und seiner Lage an der Oder zu **Fabrikanlagen** oder für **Grossisten** sehr eignet, ist zu verkaufen. Das Nähere Ring Nr. 6, im Porzellan-Gewölbe.

Gummischuhe mit Ledersohlen

für Herren, Damen und Kinder;

Gesundheitssohlen

so daß die Füße nicht naß werden, sondern immer warm und trocken bleiben, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe, der grünen Röhre gerade über.

Kartoffel-Verkauf.

Auf dem Dominium Schwoitsch bei Breslau sind noch mehrere Hundert Sack ganz gesunde, nicht im Wasser gestandene Kartoffeln zu dem billigen Preise von 10½ Sgr. zu verkaufen.

Da ich mein Gut Louisdorf verkauft habe, so bitte ich, von jetzt an alle Briefe an mich und meine Familie nach Breslau, Schuhbrücke Nr. 35, zu adressiren.

von Rosenberg-Lipinsky.

Blumen-Ampeln

in farbigem Glase, Porzelan und Sydrolyth erhielt in schöner Auswahl: **F. Pupke**, Naschmarkt Nr. 45, eine Stiege hoch.

Heilstein,
ein sehr vortreffliches Mittel zur Heilung verwundeter oder gedrückter Pferde, ferner Mittel zur Vertilgung der Motten und Wanzen, sind zu haben: in der Eisen-Handlung am Ringe Nr. 19.

Ein ganz neuer Mahagoni-Flügel
von 6½ Oktaven steht zu verkaufen: Tauenzien-Straße Nr. 5, Zeisigsches Haus, zwei Treppen.

Ein viersitziger halbgedeckter Reise-Wagen mit eisernen Axen ist zu verkaufen: Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 2, im Comptoir.

Schaf-Scheeren,

englische und deutsche, offeriren ergebenst:

W. Heinrich u. Comp., Ring Nr. 19.

Frische Leinkuchen

sind jederzeit in großen und kleinen Parthien und zu den billigsten Preisen zu haben in der Niederlage der Masselwitzer Oel-, Gips- und Knochenmühle Schweidnitzer Str. Nr. 31.

Ein Ladentisch steht zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 12.

Drei junge Ziegen, 4 Wochen alt, und ein großer Bock, sind zu verkaufen: Rosenthaler Straße Nr. 1, beim Gärtner.

Kupferschmiedestraße Nr. 16
ist für einen stillen Miether eine möblirte Stube zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Gartenstraße Nr. 21 sind Bauplätze, einzeln und auch im Ganzen, zu verkaufen. Auch wird die dort befindliche Wagenlackir-Anstalt, welche sich sehr bequem auch zu jeder andern Fabrik-Anstalt eignet, zu Termino Michaelis vakant.

Meine vor dem neuen Thore gelegene Besitzung, genannt das **Keilsche Bad**, ist mit allem Zubehör und Utensilien sofort aus freier Hand zu verkaufen und bei mir das Nähere zu erfahren.

Ratibor, im Mai 1845.

Verw. **Agnes Keil.**

Zu vermiethen
und Johanni zu beziehen ist Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 63 die Hälfte des zweiten Stocks nebst Zubehör; auch ist Michaeli der erste Stock zu beziehen, bestehend aus 6 Piecen nebst Kabinet und verschlossenem Entree, mit auch ohne Stallung.

Zu vermiethen
und Johanni zu beziehen, ist Weißgerbergasse Nr. 64 der erste Stock, bestehend in 2 Stuben, Alkoven, 2 Küchen und Beigelaß, Preis 100 Rthl. Näheres daselbst.

Zu vermiethen

und zu Johanni zu beziehen: Tauenzienstraße Nr. 36 c. im 3ten Stock 3 Stuben und Kabinet nebst Zubehör; Neue Schweidnitzerstr. Nr. 5 im 2ten Stock 2 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere Ring Nr. 49 im Gewölbe.

Zu vermiethen
und Johanni zu beziehen ist Werderstraße Nr. 11 eine Wohnung von 4 Stuben nebst nöthigem Zubehör. Näheres beim Wirth.

Eine freundliche Stube nebst großen Alkoven für einzelne Herren oder Damen ist zu Johanni a. c. zu vermiethen: Goldne Krone am Ringe, 3 Stiegen rechts.

Zu vermiethen
die Hälfte der 2. Etage Junkernstr. Nr. 31.

Zum Wollmarkte

ist ein Vorderzimmer, nöthigenfalls auch noch ein besonderes anstoßendes Schlafkabinet dazu, Ring Nr. 34 erste Etage zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 7. Mai. Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Kaufm. Dzielnitzer a. Ratibor. HH. Gutsb. Fellbaum a. Zapplau, v. Walter a. Wolfsdorf. Hr. Gastw. Hoffmann a. Oels. — Hotel de Silesie: HH. Kaufm. Olussen u. Gutsb. Heinig a. Kalisch. Herr Major Harmes a. Brieg. Hr. Hüttenpächter Epperlein a. Schmiedeberg. Hr Reg.-Sekret. v. Schellard a. Liegnitz. Hr. Baumeist. Jäkel a. Neusalz. — Hotel zur goldenen Gans: HH. Gutsbesitzer Gr. v. Mettig aus Silbitz, Reintsch a. Münchhoff, v. Schmiedeberg aus Oels. HH. Partik. v. Prusimski u. Peycke a. Frankfurt a. O., Chwalibogowski a. Krakau. Hr. Fabrikbes. Lindheim a. Ullersdorf. Hr. Fürstl. Rath v. Dedovich aus Kuchelna. HH. Kaufl. Reichenheim a. Berlin, Krutisch a. Hamburg. Hr. Kand. Friedrich a. Bunzlau. — Hotel zum weißen Adler: HH. Gen.-Landsch.-Syndik. v. Chelmicki u. Ober-Bürgermst. Naumann a. Posen. HH. Kaufl. Borchardt a. Berlin, Assie a. Paris, Mann a. Stuttgart, Hilbert a. Langenbielau, Dykerhoff a. Pforzheim. Hr. Bürger Jenny a. Krakau. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Lieut. Unger a. Brieg. Hr. Baumeister Lehmann a. Guben. Hr. Kaufm. Schröder a. Frankfurt a. O.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 7. Mai 1845.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		95½	—
Friedrichsd'or		—	113⅓
Louisd'or		111⅓	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		97 5/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		—	104½

Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldscheine	3½	100⅙	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	93½	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104⅙	—
dito dito dito	3½	97¾	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	99¾	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 5/12	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	98	—
Disconto		4½	

In der gestrigen Zeitung ist im Wechsel-Course zu lesen:

kurz Berlin 100⅛ Briefe.
2 Mt. Berlin 99 7/12 Briefe.

Getreide-Preise. Breslau, den 7. Mai.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.